

uns ein, und beherbergt uns nur die Nacht über. Morgen früh werden wir dann gleich unsere Reise fortsetzen. Unsere Pferde sind uns schon von den wilden Thieren zerrissen worden; wenn wir hier draußen bleiben müssen, so fallen sie uns auch selbst noch an.“

„Bleibt!“ rief es von innen wieder. „Ich gehe, meinen Herrn zu fragen. Wenn er es erlaubt, so lasse ich Euch ein.“ Man hörte seine Fußtritte, als er drinnen weiter ging. Nach kurzer Zeit kehrte er wieder und öffnete das Thor. Sie traten ein und wurden in die Halle geführt, wo Eginhard die Gäste freundlich willkommen hieß und ihnen ein Gemach anweisen ließ, in welchem sie schlafen sollten. Ehe sie hineingingen sprach der König zu ihnen: „Ihr werdet vielleicht als Fremdling nicht wissen, was hier Gebrauch ist. Jeder Gast muß am Abende seinen Helm der Wache übergeben, das Schwert aber mit dem Gurt empfängt der adelige Knappe, und Beides wird ihm erst am Morgen wieder zugestellt.“

„Ich kenne diese Sitte,“ antwortete der Kaiser, „und sehe daraus, daß ich hier bei einem wahren Edelmann Unterkunft gefunden habe.“

Mit diesen Worten schnallte er seinen Gurt los und des Königs Leibknappe nahm ihn mit höflichem Neigen in Empfang und ebenso auch von dem Schildknappen und trug sie in des Königs Vorgemach.

Als aber der König Eginhard nun auch in das Vorgemach trat, dessen andere Thür nach dem Schlafzimmer führte, fragte die Königin Adelheide nach der Ursache der ungewöhnlichen Unruhe, die sie gehört habe. Er erzählte ihr, daß zwei fremde Ritter um Obdach gebeten, die er für die Nacht gastlich aufgenommen habe.

Sie konnte von ihrem Lager nach dem Tische im Vorgemach sehen und fragte neugierig: „Was liegt denn dort für ein Schwert?“ — „Ei, was für ein Schwert wird es sein?“ versetzte der König. „Des Ritters Schwert.“ Eilig warf sie nun ein Nachtkleid über und kam heraus und betrachtete den Schwertgurt genauer. „Eginhard,“ rief sie, „das ist meines Vaters Schwert. Diesen Gurt kenne ich genau, ich habe ihn selbst für ihn gewirkt.“ So sehr erschrocken sie war, ebenso sehr erschrak auch ihr Gemahl. Sie fürchteten, der Kaiser habe diese List gebraucht, um sie in der Burg aufzufinden und durch seine Kriegsknechte am nächsten Morgen in Gefangenschaft wegzuführen.

Er schickte sogleich einige seiner Ritter auf Rundschau aus, wo das kaiserliche Heer stehe. Diese erfuhren von dem Einsiedler, daß er es etwa zwei Meilen von da hätte vorüberziehen sehen und daß er von